

Das große Heinz Erhardt Buch



GOLDMANN

Buch

Humorvolles, Besinnliches, Erbauliches, Liebenswertes, hintergründig Ernstes, versteckt Provozierendes: das alles sind die Verse und Texte von Heinz Erhardt – so recht für den geplagten Zeitgenossen, der sich in ihnen wiedererkennt und bei der amüsanten Lektüre entspannt.

Autor

Heinz Erhardt, geboren am 20. Februar 1909 in Riga – gestorben am 5. Juni 1979, war Schauspieler, Kabarettist, Schriftsteller, Komiker und ein Fernsehliebling. Für seine Anhänger ist Heinz Erhardt unsterblich geworden.

Das große Heinz Erhardt Buch

Mit Illustrationen von Dieter Harzig

GOLDMANN

*Zugeeignet allen denen, die Sinn für Unsinn haben –
aber auch meinem Zipchen, unseren Kindern,
Schwiegerkindern, Enkeln, Urenkeln
und was vielleicht noch alles so kommt ...*

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

66. Auflage
Taschenbuchausgabe 2/84
Wilhelm Goldmann Verlag, München,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München
produktivsicherheit@penguinrandomhouse.de
(Vorstehende Angaben sind zugleich
Pflichtinformationen nach GPSR.)

Copyright © 1970 Fackelträger-Verlag GmbH, Hannover
Umschlaggestaltung: Design Team München
Umschlagfoto: Süddeutscher Verlag, München (Bilderdienst)
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
BH · Herstellung: Peter Papenbrok/sc
Printed in Germany
ISBN: 978-3-442-06678-0

www.goldmann-verlag.de

Nicht immer war ich schon so alt -
das machen erst die Jahre
Die Sterne wuchs mit dem Verstand
im Laufe meiner Haare
Nun wünscht ich mir, daß, was ich schrieb,
auch frohe Leser findet,
dann möge dieser Band das Band
sein, welches uns verbindet!

Leitangweisung oder Gebrauchsfaden für die Benutzung des vorliegenden Buches

Wer – durch welche Umstände auch immer – in den Besitz dieses Buches gelangt, ist möglicherweise zunächst unschlüssig, was er damit anfangen soll. Darf ich deshalb im Folgenden einige Richtelinien zur Kenntnis geben?

Wer junge Kinder hat, der überlasse ihnen dieses Buch! Sie können die weißen Stellen mit Mäntchen bemalen oder die abgebildeten Personen ausschneiden und ihnen lustige Bärte ankleben.

Gar zu kleinen Kindern mag dies Buch als Unterlage dienen, falls ein paar Zentimeter bis zur Suppe fehlen.

Sollte der Fisch ein zu kurzes Bein haben, selbst zur Beherrschung dieses Notstandes ist dies Buch geeignet – ebenfalls zur Zernahmung festiger Kerbtiere.

Für ältere Ehepaare jedoch ist es eher unangebracht, denn gibt es ein bewertes Würstgeschloß? Allerdings muß der Wertler streng darauf achten, daß sich der Gegenwand während des Hanges nicht in den Seiten verlagert und dadurch die Hohlheit des Geschusses verändert oder gar breust!

Aus diesen kurzen Beispielen ist ersichtlich, wie nützlich und die lächerlichen paar Mark, die dies Druckerzeugnis gekostet hat, angelegt sind.

Und nun kommt die große Überraschung: man kann in diesem Buch auch lesen!

Das Schwarze und die Buchstaben!

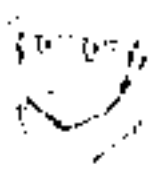
Man lese sie am zweckmäßigsten reihenweise von links nach rechts, denn wollte man es von rechts nach links tun,

mir: dem: die: märe: red: na: es: net: dem: ma:!

Da sich aber in Europa das Von-links-nach-rechts-Lesen immer nicht eingebürgert, haben wir es bei dieser Lesart belassen.

Um einen möglichst großen Leserkreis zu erfassen, hat der

alfulae
I z enl ?
sad
benle
ÄLE
kontin/
sau
eizellner




Autor besondere Rücksicht auf die Tabellierbarkeit genommen: man wird das Wort *Zauber* vertikal studieren! Auch hat er für diejenigen, die an Übergewicht leiden, sicher nicht leben müssen, Fettgedrucktes vermeiden!

Bevor ich mich mit dem Mosenkranz der Oben- und dann der Untertafelkritik beschäftige, muß ich diese¹ und brechen und zwar auch für die Leser, die mehr der abstrakten Kunst zugeneigt sind. Übermühen mich ganz ausdrücklich primär von Gedrungen, Worten und Sätzen nicht viel anzufangen wollen, sind!

Diese Tabelle ist unter gewissen Wortfügen nachstehender Maßwerke willkürlich aus der Satzbildung herauszuheben, sie selbst enthält Bodotaten innerhalb eines Wortes beliebig einzustellen und die Zeilen graphisch aufzulockern. Als Beispiel möge der Anfang des Gedichts Zellen Seite 214 dienen:

1	ent	k							
2	sad	ale	3	heide	kann	4	5	6	7
nen, 7' 8' 9' usw. usw.									

Auch der anspruchsvolle Leser wird zugestehen müssen, daß es diese Bach für den bodenlosen Menschen über Jahre hinweg ausreichend bleibt! Was man nicht von jedem Werk unserer Literatur behaupten kann ...



Klassisch-
Erstklassisches

Zeus

Im Himmel machte er die Blitze,
auf Erden aber liebt er Witze,
so hatte er, als Tier verwandelt,
sich oft in Odenen angeandelt!

Erst näherte er sich – als Stier!
Europa und sprach keck zu ihr:
«Ich bin der Zeus! Mädchen ne Zicken
und setz dich hier auf meinen Rücken!
Halt dich an Hornen fest und bleib
mit mir zornlos, wo's keiner sieht!»
Erst zierte sich das Mädchen sehr – –
dann weniger – dann wieder nicht – –
da wurde es selbst Zeus ganz klar,
wie wenig Europa war!
Und es ist gar nicht übertrieben,
zu sagen, es sei so glücklich –

Durch alte Schriften ist belegt,
daß Vater Zeus erst unten wegt
und unten kam, sich abzudenken –
statt oben aus Regem zu denken,
bys seine Frau die Hera hieß,
die einfach nicht mehr runterließ
im Himmel über, als verlor
er seinen Sinn an den Humor

drum bist nur auch vom alten Zeus
nicht's Neues!

THE

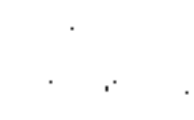
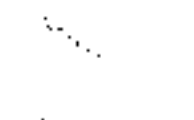


Nero

Nero war nicht nur ein Kaiser,
sondern auch fast immer heiser,
was hauptsächlich daran lag,
daß bei Nacht er und bei Tag,
je nachdem, was er wollte war --
wenn es nach einer Krönung sollte war,
kurz über jeder Trüben Lust
Lieder sang zu seiner Laute
und das viele mit vollem Ton,
den er noch gar so klein Mikrostim

Selbst als Rom hellstehend brannte
und das Volk sah an ihr wardte,
stand er mittendrin im Dunst,
sang Cingheta und schlug die Klampfe.

Er war in der Welt des Scheins
eine, wenn auch heisse, Lits,
vorst jedoch war Kaiser Nero
„unter uns gesagt“ -- ein Zito



Kolumbus

Als Kolumbus von seiner Amerikafahrt
nach Spanien heimkam mit Gold und mit Barr
und hochgeehrt und umjubelt, schritt
durch die Hauptstadt des Landes, nach St. Märid,
entdeckte er plötzlich da draußen steht
eine halbsche Person fremden Geschlechts.
Bei ihrem Anblick – was war schon dabei? –
entschied er sich was auch immer das Wort sei:

Seid denn bald die Forscher sich daran erklar,
daß das das Ende des Kolumbus war!

Zwei Schulaufsätze

Glocken

O Glocke! Du langst am Tarn und lautest
Die Lauten lauter die Lust, doch Friedrich Schiller hat
dich bereits mehr lang als breit beachtet. Aber auch du,
kleine Glocke, er Wecker, verdienst unsere Liebe. Jeden
Morgen erweckst du uns und dafür er uns das Gefühl der
Dunkelheit dafür, daß wir endlich wieder unserer gelieb-
ten Arbeit nachgehen dürfen!

Nun dich, die dicke neu Laut von dir gibt, dich, Kaseglocke,
hat es dich kein Dichter bewogen; denn da stehst du würdevoll
von Geruch!

Dabei bist du so wichtig – alles ist Kase!



Goethe mit der Fliege

Was Goethe ein größeres Wunder als eine kleine Fliege? –
Das ist hier die Frage!

Sieh, wie sie so an der garten Wand anlangwandelt, als sei
das die einfachste Sache von der Welt, und sieh, wie sie ihr
Gesieder glättet und sich mit dem hintersten Bein ganz sohin
am Kopf kratzt

Und jetzt – jetzt erhebt sie sich gar in die Lüfte und flattert
durchs Zierren. Und nun nimmt sie auf dem westöstlichen
Dewan Platz. Doch nicht lange. Schon wieder durchfliegt
sie den Raum und landet schließlich, etwas schauflert, auf
deiner Nase.

Konnte das Goethe?

Das Dechmariechen

Zu Otera in Herfeld die Mutter spricht:

•Bild ist es Zeit fürs Festtaggericht!

Denn geh, Marichen, Frühl in den Keller
und laß mit Stärke auf back diesen Teller!

•O Mutter, o Mutter, mir traunte neulich
vornehmer Mann – der Mann war abscheulich ...!
Ach, laß uns den Keller vergessen,
weln wir way anders essen!

•Mein Kind, mein Kind, ich seh es genau:
du kommst in die Jahre, wirst langsam Frau,
verst aber all Mannern, die lauern
geh, hol von dem Krut, von dem sauer!

Marielchen tut es – sie schreit es laut,
Erst in den Keller, der finster wie's Grab –!
Hier fällt von den Teller, den Teller von Blech – –
doch so lang wie auch fällt, 's kommt kein Mann!
Sich Pech' – Darum Pechmarthen!¹

Das Unwetter²

Uralne, Großmutter, Mutter und Kind
in dampfer Stube versammelt sind –

'erst Mittwoch! Da hört man von ferne
ein loses Grollen, Moza und Stern
verhallen ab mit schwarzen, trüben
Wolkensteinern, Blitze leuchten
Und es sind versammelt in dampfer Stube
Uralne, Großmutter, Mutter und Bube. –

Das Unwetter kommt näher mit Donner und Schlag
und escht auf Meiden bis Donnerstag!

Es kracht der Sturm, es schwankt die Mauer,
der Regen prasselt, die Welt wird stauer –
sind in dampfer Stube – man weiß dazwischen
sind Uralne, Großmutter, Mutter und Sohn.

Ein todtbüßer Krach! Ein Blitz schlägt ein!
Der Uralne hört was und sagt: 'Höre n's –
Die dampfer Stube entzündet und verglühert
mit Uralne', Großmutter, Mutter und Zitr. –

¹ Frei nach Ende / Umland, dem Ende der der *g'erdnats gen Straße*

Archimedes

Ja ja! Der weise Archimedes
ging stets zu Fuß, ging stets per pedes
Doch ging er auf besond'ere Weise:
er ging hauptsächlich nur im Kreise.

Die Gargant hatte sich nach Wochen
in Strakos herumgesprochen,
wehalb – es ist gar zu verst'ört –
die Marge kam sich vorzuseh'n
Doch they gehel dem Gouwe nicht!
Er sprach: »Stort keine Kreise nicht!»

Ja ja! Der weise Archimedes
ging stets zu Fuß, fuhr nie Mercedes.

Die Entstehung der Glocke von Schiller

1797

Warum Schillers Glocke keinen Klöppel hat

Am 11. Februar 1797 saßen Schiller, Goethe und Eckermann beim Skat. Im Karton konstatierte traurig ein Buchenschein, daß eine made 'Traufantze' verbrannte teils Geruch, teils Licht. Aber Geheimrat Goethe haderte nicht, sondern lebte den trüber Schein des Traus.

Die drei Herren saßen also beim Skat und auf werden Platschweh'n – nach dem Motto: Noblesse oblige! Goethe hatte gerade Schiller – gerent, als Schillers Augen plötzlich heller strahlten als die rote Fautel, und er antwort, also zu sprechen: »Verzeihen Sie, Herr Geheimrat, bei Ihrem Gelbst

¹ Ein kurz vor seinem Ableben verfaßtes Gedicht lautet: »Nicht Julius! Nicht die Klösse, sondern eine's sich schließendrandlich den über Spitz-Karton!



Schellen, nicht mit einem etwas Wichtiges mitkommen Sie mit mir! Hiez Ihre Gauselke, acher! Goethe, der gerade geret zuet, war mit selber zere zu. Aber, Lieber Schiller, wenn brauche Sie dem gerade mit meinen Gauselke? Schiller: Weil mit bei in Wurt Schellen der Gauselke kam, ich konnte mal ein Gedicht über die Glocke schreiben. Und um dieses kleine Gedicht zu Papier bringen zu können, brauche ich Ihre Gauselke. Weil ich magen natürlich nicht bei mit habe! Goethe, indem er die Karte auf den Tisch und seine Stirn in Läden legte, sagte: Das mit der Glocke ist eine gute Idee! Wir Klaviker können unsere Werke nicht auf große an die große Glocke hängen! Habe ich nicht mit, Eckermann! Eckermann, der für Goethe so etwas Ähnliches war wie Dr. Watson für Sherlock Holmes, antwortete: Jawohl, Herr Geheimrat! — Nun denn, mein Goethe fort, kurz haben Sie meinen Gauselke? Wir paar Dichter müssen zusammenhalten! Und während Sie sich, Friedrich Schiller, von der Mese kassen lassen, werden ich und Eckermann Schwandbüchergenie!

Nachdem die beiden ungefähr 2 Stunden lang dort sitzeten hatten und Goethe alle Späße gewann weil Eckermann bei ihm weder zu Tischsetz noch sonstwas zu melden hatte, sprach plötzlich Goethe, indem er erst den Blick und dann sich selbst erhob: Halt, Herr Schiller! Nun muß ich aber schleunigst meinen Gauselke zurückhaben; denn so eben hat mir ein, daß ich ein 2. Teil meines Lustige Satze zustehen habe, die ich sofort andern muß, weil in der Unverständlichkeit entschren! Bei einem Dichter meines Terrats wirken nur unverständliche Satze verständlicherweise selbstverständlich! Notieren Sie diesen Ausspruch, Eckermann! — Jawohl, Herr Geheimrat! — Aber denn, setzte Goethe den Vortrag fort und sich wieder hin, außerdem wird Ihre Glocke zu lang, wenn Sie nicht Augenblicklich mit dem Dichten nachlassen! Denken Sie nach an all die lieben Schrakendrücken, die Ihre Glocke demal mit

vielleicht werden angewandig lernen müssen!

So verdanken wir ungezählt Goethe die Entzählung dieses
Schiller'schen Werkes – über auch den erfreulichen Umstand,
daß dieses Gedicht nicht noch länger wurde – über auch die
betäubliche Tatsache, daß Schiller keine Zeit mehr hatte, das
Werden und die Naturanwendung des für eine Glocke doch
sonstwendigen *Klopffuß* zu schildern!

Vielleicht warde er dann dysphorisch, d.h. wie die Glocke gar keine
Liebesarbeit haben würde, um's mit ebener Zunge zu
reden. – – – – – dem wir sagt der Dichter: *Friede* sei ihr erst
Gedanke ...

Der Tauchermich

*Die nach Voltaire's *Clavigère**

-Wer wagt es, Knäpferlein oder Bett,
zuschanden in dessen Tauch?

Und zu auch sein Becher halb voll mit,
den werf ich jetzt in des Meeres Bauch!

Wer ihn nur bringt, für Mäurer und Knäpfer,
der soll meine Tochter zum Weibe haben!

Der Becher löst

Der Strudel zog

die Innats ins zerschneufte Tief

Die Mäurer schauten,

weil sie nicht garten,

weg – – – Und überall's der König rief:

-Wer wagt es, Knäpferlein oder Bett,
zuschanden in dessen Tauch?

Wir's wagt – das erklar ich an Eides Statt
dort küssen mich's Tochter ein Mund!

Dort be rathen wir, dort mein Land verwalten!

Und auch den Becher darf er behalten!

Da schliefen die Männen
und Knappen von dannen,
Bald waren sie alle verschwunden --
Nur wir hier verblieben:
die Tochter ist geblüht --
Der Bedier legt heute noch unten . . .

Das Weidenzölein

Nachgewonnen nach Joh. Walig, Antiquar, Göttingen

Sal es ein Kraut von Robien velen,
Robien auf der Weiden
Was schon alt und gar nicht schön,
und es konnte kaum noch sehn,
doch er sah's mit Freuden.
Robien, Robien, Robien braun,
Robien auf der Weiden

Knabe spricht: »Wie schön ist's heut,
Robien auf der Weiden!
Keine böse Wunde drat,
alles so voll Heiterkeit,
und die Luft ist seiden
Robien, Robien, Robien braun,
Robien auf der Weiden!«

Robien sah der trauregen,
Robien auf der Weiden:
»Dort kennst du schon der Bauersmann,
spant er dich vor den Wagen an,
schlägt mich mit der Peitsche dann,
bis ich mich nicht weiter kann
muß so viel eriden . . . !«
Robien, Robien, Robien braun,
Robien auf der Weiden.

Die Polizei im Wandel der Zeiten

Solange wir Menschen auf Erden leben,
hat es schon immer Polizei gegeben!

Es ist ja bekannt, daß der erste Polizist
der Pruzen, Gabriel gewesen ist.
Er hat uns so schön es im Buche geschrieben,
eines Aste's wegen aus dem Paradiese vertrieben.
Seine ruhli die Polizei – gar die Keimigkeiten –
sich bemahigt, gar strenge anzubreiten!

Schon im alten Rom – so vor 2... Jahren --
wurde manchmal etwas ordentlich gehalten,
also war klar, daß der unformierte
Beamte sich erst mal die Nummer nummerie.
Dann drohte er mit Erholer im Lager
und sagte: -Na, Sie machen ja schöne Dinger! -
Hierbei bediente er sich, wie alle Einwohner Roms,
natürlich die lateinische Idiom



Die Jahrhunderte waren dahingezogen
 und das 20. hatte angefangen!
 Es wuchs die Bildung, der Schnurrbart, die Gartenlaube,
 es wuchs auch die Fickelhaube!
 Es kugelte Schlempe und Strammansate
 die Polizei war ein richtiger Staat im Staat!
 Und die Bürger sagten zu etwa Wiener und Lachern:
 - Necc, mit dem Staat se kein Staat zu machen!

Davy und F. Reich waren zerrinnert!
 Es war alles verloren – mit nichts gewonnen,
 natürlich die U.S. zuzugang: es muß hier auf Herden
 alle – auch die Polizei muß anders werden!
 Sie hat sich entzerrert, sie hat sich entpöckelt!
 Sie hat sich zum Freunde und Helfer entwickelt!
 Hühler und Schafisch tragen des Bergers Last:
 sie läßt nicht mehr fest – sie läßt nur noch fast!
 Sie drückt sich die U. Ange zu be – keinen Vergeben,
 von den vielen Auszählern natürlich abgesehen!





Mona Lisa und die Maler

Zu Titian, dem Maler, schlich
die holde Mona Lisa und
sie hat ihn - Bitte malen Sie mich
vor vorne - und nach rechts schon bunt!

Der Meister brachte grade Lira,
denn antwortete er - Sie ist!
Doch die die Lira wand ich beschmiere
wie viel, Madams, bezahlen Sie?

Da rief sie voll Eregstimmte,
- Sie wollen Geld von mir, warum?
Jetzt gehe ich zur Konkurrenz -
und zwar zu Michelangelo!

Der war nun leider nicht zu Hause ...
- Ja, wenn, so dachte sie, gibt es noch?
Och, mal schief! nach Hof und Hause -
zu Rembrandt oder zu van Gogh!

Es reichte dir an Zeit, was's schien,
und auch an finanzieller Kraft,
schickte ihr nur noch der da Van
St - und der hat's denn auch geschafft!

Er brachte ihr Lachen gut zuwege,
die ganze Kunstwelt war besiegt
verzehrte drauf, wenn ich Zweifel hege:
Hatt's nicht ein anderer Kollege
vielleicht doch besser hergekriegt?

Der Muschmann

Es war ein alter Muschmann,
der trank sich ein in Dassel an,
wann immer er nach kam ein.
Er trug dann stets das Muschweib,
wo es denn mit dem Dassel fleh,
denn Durst ist nicht gesund.
Und brachte sie die Parfüment,
gefällt mit süßem Muschwein,
denn trank er
und trank er,
trank er
als trank er,
kegelschank er
unterm Tische verschwand

Der Fischer

Frei nach Johann Sebastian Bach'scher

Das Meer ist angefüllt mit Wasser
und unten ist besonders tief,
am Strande dieses Meeres saß er,
denn er lag, wenn er schlief.
Und nun nochmal: Am Meere saß er,
denn er lag, wenn er schlief,
und in dem Meer war sehr viel Wasser
und unten war's besonders tief.

Da pfeiflich war die schwarze Fote
und eine Jangtrank um herfür,
auf einer Fote sit sie tater,
das war kein schwar Zug von der
Dem Escher ging ihr Lied zu Herzen,
es wold sie falsche Töne pföf
mit solche in das Wasser sterzen,
dann zoger unter und erwol

Vom Alten Fritz

Vom Alten Fritz, dem Preußenkönig,
weil man zwar viel, doch nie zu wenig

Sie ist es zum Beispiel nicht bekannt,
dafür die *Witz von Goethe* erfaßt!

Daran heißt sie auch – das ist kein Witz
Vom *Alten Fritz*!



Erzähltheoretologisches Gespräch

- A: Ich habe bei mir zu Hause ein Aktfoto hängen. Es heißt
-Die Leiche mit dem Schwanz-. Kennen Sie das?
- B: Sie meinen sicher -Die Leiche mit dem Schwanz-?
- A: Ach, natürlich! Im Schwar kommt auch drant ver! Und
wer ist diese -Leiche-?
- B: Leida war die Mutter der schönen Helena-
A: Wieso war -? Ist sie tot?
- B: Aber natürlich!
- A: Erzählen Sie mir doch mal was von der Familie?
- B: Als das war so eine Tagescheffe von Menelaos, der
Gatte der Helena, nach Krete an
- A: Und Helena führt zu Hause?
- B: Ja, in ihrem Schlafzimmer. In der Mitte stand ein großes
Räucher- und links der Armrechter
- A: Ich denke, Menelaos war weg?
- B: Nein, sein wirklicher Armrechter stand da. Und
plotzlich wurde die Parvogenie det?
- A: Ach, der mit dem Apte?
- B: Davon, woher wissen Sie denn das?
- A: Na, Paris war doch der, der mit dem Berge Aida der
Schwanz mit der Achrost einen Apte vom Kopf
schob?
- B: Das verwechselt Sie leider mit Wilhelm Tell - aber
einmal! - Außerdem heißt der Berg Ida! Na schon!
Paris schloß Helena mit List zu erobern
- A: Ach, Klavarspiel konnte er auch?
- B: Das weiß ich nicht! Jedenfalls aber nahm er sie mit nach
Troya.
- A: Ach so ja.
- B: Und wissen Sie, wodurch Troya zerstört geworden ist?
- A: Durch die Trojader?